

Selbstporträt mit Kater

Peter Wawerzinek besucht Dylan Thomas – und sich selbst

Dieses Buch riecht nach Bier, Kneipenluft, Papier-Einsamkeit, Schreibstube, saftiger Wiese und peitschender Meereseisgicht, nach Wales und Ostsee gleichermaßen. Zwei Strandexistenzen, zwei Dichterleben fließen in ihm zusammen.

Und das kam so: Zwanzig Jahre nach dem Ende der DDR reiste der große ostdeutsche Trinker und Wortmusiker Peter Wawerzinek endlich zu den Orten seines Vorbilds Dylan Thomas und begann dort das Monolog-Gespräch mit dem toten Bruder im Geiste. Reisebeschreibungen, Recherchen und Reflexionen münde-



ten in einen Roman. »Ich – Dylan – Ich« beschreibt die Reise ins Innere jenes Poeten, dessen Vorname einst einen gewissen Robert Zimmerman bewegen haben soll, seinen Namen in Bob Dylan zu ändern.

Die Liebe zum weiten Horizont, zum selbstzerstörerischen Rausch und zum bewusstseins-erweiternden Wort – Wawerzinek und Thomas haben Etliches gemeinsam. Der kleine Unterschied: Ersterer bekam seine Sucht in den Griff, Letzterer starb, kurz bevor er mit »Unter dem Milchwald« berühmt wurde, nach einer verschleppten Lungenkrankheit und einem Whisky-Marathon in New York.

Natürlich sind auch Wawerzineks Reisen nach Wales Reisen ins eigene Ich, ist die Suche nach dem anderen auch eine nach sich selbst. Mit klarer, lebenspraller Sprache erzählt er zwei Trinker-Biografien gleichzeitig. Der Roman ist also eine Art doppeltes Selbstporträt mit Kater. Und er stößt direkt ins Herz der dichterischen Existenz: »Wenn wir Texte schreiben, sind wir eins mit einer Welt, die wir vermissen, sobald wir die Dichtung verlassen, sind wir unter Menschen, die sich nicht für die Sachen, die wir schreiben, interessieren.« Da sage noch einer, die Romantik sei im 20. Jahrhundert sanft entschlafen. Nein, sie geht weiter. Dem großen Schriftsteller Dylan Peter Thomas Wawerzinek sei Dank.
SOFIE SCHNEIDER

• Peter Wawerzinek: Ich - Dylan - Ich. Wien: Verlag Wortreich
2016. 160 S., 19,90 €